



Zur Grammatik der Instruktionen Instruktive Textsorten und ihre formale Diversität

Farø, Ken Joensen

Published in:
Kontrastive Medienlinguistik

Publication date:
2008

Document version
Også kaldet Forlagets PDF

Citation for published version (APA):
Farø, K. J. (2008). Zur Grammatik der Instruktionen: Instruktive Textsorten und ihre formale Diversität. I H-H. Lüger, & H. Lenk (red.), *Kontrastive Medienlinguistik: Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft* (Bind 15, s. 287-304). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Zur Grammatik der Instruktionen

Instruktive Textsorten und ihre formale Diversität

Ken Farø

Welche grammatischen Formen begegnen in Instruktionen? Wie groß ist ihre interlinguale Variation? Wie umfassend ihre intertextuelle Variation bzw. Standardisierung? Diesen Fragen wird anhand eines multilingualen Korpus nachgegangen, des MULINCO-Korpus, das sich in Kopenhagen im Entstehen befindet. Der Beitrag ist Teil einer umfassenden kontrastiven Untersuchung zu Textsorten und grammatischen Konstruktionen.

Inhalt:

1. Einleitung: Instruktionen und Textsorten
2. Methodologie
3. Textlinguistische Bemerkungen
4. Grammatische Analyse der Instruktionen
5. Tendenzen
6. Zusammenfassung
Literaturverzeichnis

1. Einleitung: Instruktionen und Textsorten

1.1. Begriffliche Klärung

Instruktionen im (engeren) Sinne von ‚Anleitungen‘¹ (vgl. Lüger 1995: 148ff.) gehören zu den „Regulierungshandlungen“ (Brandt et al. 1992) und spielen eine wichtige Rolle im täglichen handlungsorientierten Wissenstransfer (Möhn 2000, Kastberg 2008). Laut Lobin (1998) setzt eine Instruktionssituation das Zusammentreffen von zwei Agenten voraus, einem ‚Instrukteur‘ (Sender) und einem ‚Akteur‘ (Empfänger). Daraus folgt:

Eine Instruktion = eine Handlung eines Instruktors, deren Funktion es ist, eine akteurorientierte Beschreibung einer spezifischen Handlungsausführung zu liefern.

¹ Andere Autoren arbeiten mit einem Begriff, der auch handlungsinizierende Instruktionen umfasst (vgl. Nielsen 2008).

Instruktionen können verbal oder nonverbal², mündlich oder schriftlich erfolgen sowie elektronisch und multimedial (Kastberg 2008: 8). Die Wichtigkeit und Rekurrenz instruktiver Sprachhandlungen haben historisch zur Entstehung spezifischer Textsorten geführt, die unter dem Hyperonym ‚instruktive Texte‘³ zusammengefasst werden können (vgl. Werlich 1975). Beispiele dafür sind Gebrauchsanleitungen, Kochrezepte, Wegbeschreibungen, Montageanleitungen, Meditationsanweisungen und Spielregeln.

Die textlinguistische Einordnung von instruktiven Texten ist nicht eindeutig. Manchmal werden sie unter dem Etikett „appellative“ (Möhn 1991: 185, Brinker 2000) oder „persuasive Texte“ (Vandepitte 2008) subsumiert, was aber insofern problematisch ist, als viele Instruktionstexte nicht sender-, sondern empfängerorientiert sind. Das wird bei einer instruktiven Textsorte wie dem Kochrezept deutlich: Es ist hier kaum vorstellbar, dass der Sender irgendein Interesse an der Handlungsausführung hat.

Die Textklasse ‚instruktiver Text‘ im Sinne dieser Arbeit bietet ein Informationsangebot im Hinblick auf operationelle Aufgaben (Möhn 2000: 566). ‚Der instruktive Text‘ im eigentlichen Sinne bildet eine eigene Textgroßklasse.

Ein instruktiver Text kann demnach definiert werden als: ein Text eines Instruktors, deren textuelle Grundfunktion (Rolf 2000) es ist, eine akteurorientierte Beschreibung einer spezifischen Handlungsausführung zu liefern.

Instruktive Texte sind typischerweise „Klein-“ und „mittlere Formen“ (Möhn 2000: 565). Sie werden für gewöhnlich zur Makrotextklasse „Gebrauchs- und Alltagstexte“ gerechnet (vgl. Rossipal 1978); es fehlt in der Textlinguistik aber weiterhin ein adäquaterer Terminus. Denn alle Texte sind selbstverständlich für ihren Gebrauch bestimmt, und sowohl Fach- als auch literarische Texte werden im Alltag benutzt.

Als eigener Texttyp stehen instruktive Texte auf der gleichen klassifikatorischen Ebene wie z.B. narrative und judizierende Texte. Sie sind keine eigene Textsorte, sondern bestehen aus unterschiedlichen Textsorten. Sie bilden aber einen eigenen Texttyp (s. dazu Vandepitte 2008: 69f.).

2 Vgl. die vollständig nonverbalen Montageanleitungen von IKEA (Literaturverz.).

3 Vgl. dazu das Sonderheft 40 (2008) von Hermes.

1.2. Forschungsfragen

Diese Untersuchung ist Teil eines umfassenden kontrastiven Projekts⁴ zu Textsorten und grammatischen Konstruktionen. Im Zentrum stehen Fragen nach der Interaktion und Integration der beiden Größen. Der instruktive Text ist nur eine unter mehreren Textsorten, die kontrastiv-konstruktionell untersucht werden sollen.⁵

In der Forschung ist der Zusammenhang zwischen sprachlichem Ausdruck und Handlungsakt mehrmals behandelt worden, so z.B. von Lüger (1995) und Nielsen (2008) für Instruktionen. Das Prinzip lautet dabei „keine Pragmatik ohne Grammatik“ (Brandt et al. 1992: 3). Nach v. Polenz (1985: 196) gibt es für den Ausdruck von Sprecherhandlungen eine große Vielfalt sprachlicher Möglichkeiten. Hier von ausgehend sollen nun folgende Fragen beantwortet werden:

- (a) Wie realisieren unterschiedliche Sprachen verbale Instruktionen grammatikalisch?
- (b) Wie werden Instruktionen in unterschiedlichen Textsorten grammatikalisch realisiert?
- (c) Welche instruktiven Textsorten sind am stärksten standardisiert?

Es handelt sich somit um einen Beitrag zur Makrogrammatik⁶ der untersuchten Sprachen.

2. Methodologie

Untersucht werden diese Fragen anhand von insgesamt fünf verschiedenen Textsorten in drei verschiedenen Sprachen. Es handelt sich also um einen kleintypologischen und polykontrastiven Beitrag (vgl. Lenk / Tiittula 1990), d.h. er ist sowohl sprach- als auch textsortenkontrastiv. Das Korpus, das zu diesem Zweck kompiliert wurde,⁷ besteht aus den folgenden Textsorten:

4 Von der Carlsberg-Stiftung finanziert; Projektnummer: 2006_01_0406.

5 Weitere Beispiele sind Slogans (Farø im Druck), Kontaktanzeigen (Farø 2005), Immobilienanzeigen, Witze, Filmtitel und Überschriften.

6 Nach Rossipal (1978: 30) ist unter Makrogrammatik die „Wahl von lexikalen bzw. syntaktischen Ausdrucksformen relativ zur Textsorte“ zu verstehen.

7 Die Texte werden als Teilkorpus Eingang in das große MULINCO-Korpus finden (<http://www.cst.dk/mulinco/index.html>). Das ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen etwa 10 Sprachen des Instituts für Anglistik, Germanistik und Romanistik

	Deutsch	Englisch	Dänisch
Wegbeschreibungen (We)	10	10	10
Kochrezepte (Ko)	10	10	10
Horoskope (Ho)	10	10	10
Meditationsanweisungen (Me)	10	10	10
Gebrauchsanweisungen (Ge)	10	10	10

Tab. 1: Die untersuchten Textsorten und Sprachen

Die Texte, die aus praktischen Gründen alle aus dem Internet stammen, wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Das bedeutet, dass bei der Suchmethode Vorsicht geboten war. Es gibt mehrere Möglichkeiten, über Suchwörter zu einem Ergebnis zu kommen. Z.B. können im Englischen sowohl das Wort *directions* als auch die Phrase *How to find us* zu Homepages mit Wegbeschreibungen führen. Es könnte aber ebenso sein, dass der Ausdruck zu eher informellen Instruktionsformen führt (vgl. unten). Deshalb wurden Texte nach beiden Verfahren ausgewählt.

Analysiert wurden jeweils die einzelnen Instruktionen, da die meisten Instruktionstexte mehrere Instruktionen enthalten. Außerdem gibt es Beispiele heterogener Instruktionsformen im selben Text. Der Gesamttext kann dagegen als „Superinstruktion“ aufgefasst werden. Insgesamt besteht das Korpus also aus 150 Instruktionstexten, die wiederum das Vielfache an Einzelinstruktionen enthalten (etwa 2.000).

Die Klassifizierung der jeweiligen Textsorte als ‚instruktiv‘ ist im Einzelfall keine abgeschlossene Frage. Ich verweise hierzu auf die Dominanzthese von Jakobson, Große und anderen (vgl. Heinemann / Viehweger 1991: 139, Lenk / Tiittula 1990: 164, Rossipal 1978: 53, Brinker 2000: 176f.): Ist die dominante Illokution oder eine unter mehreren dominierenden Illokutionen instruktiv, dann lässt sich auch die Textsorte insgesamt so bezeichnen. Dabei ist Dominanz nicht im quantitativen, sondern im qualitativen Sinne zu verstehen (vgl. Brinker 2000).

3. Textlinguistische Bemerkungen

Instruktionstexte enthalten nicht nur (Einzel-)Instruktionen, sondern auch andere Illokutionen, die die dominante Textillokution, die Superinstruktion, unterstützen. Somit sind sie als subsidiäre Illokutionen zu betrachten. Der instruktive Text besteht u.a. aus folgenden Teiltextrn: (A) der Instruktion selbst, (B) einem Außentext, darunter: (B1) Motivation, (B2) Extrainformation, (B3) Rahmen, (B4) rhetorische Fragen, und (B5) Prospektion. Die non-instruktiven Informationen sind deswegen als Außentext zu betrachten, weil sie über die reine Instruktion hinausgehen und diese auf verschiedene Art und Weise thematisieren (Rossipal 1978: 23).

Ad (B1): Das Textelement Motivation oder „Begründung“ (Lüger 1995: 149) hat die Funktion, die übergeordnete Instruktion oder die einzelnen Instruktionsschritte zu begleiten, indem sie ihre Relevanz legitimiert (vgl. Vandepitte 2008: 73). Das Element ist fakultativ und kommt u.a. in Meditationsanleitungen vor:

- (1) Not everyone can sit still for the more traditional forms of meditation, which is why active meditation can be an attractive alternative (Me)

Auch wenn dieses Textelement an sich keine Instruktion ist, hat es für die Illokution und Perlokution eine unterstützende Funktion (v. Polenz 1985: 200).

Ad (B2): Ein weiterer Typ Außentext ist ein Extra-Informationsangebot, das als solches häufig auch thematisiert wird. Dieses Textelement hat eine Art phatische Funktion (vgl. v. Polenz 1985: 222ff.), die beim Empfänger ein Gefühl des Privilegiertseins auslösen soll. Eine solche Perlokution wird dadurch erreicht, dass der Inhalt als eigenes Textelement auftritt und somit explizit als „Bonus“ wahrnehmbar wird. Hätte der Autor die Information einfach in den Haupttext integriert, wäre sie unauffällig geblieben und hätte keinen besonderen Status erhalten. Prototyp der Extrainformation ist der ‚Tipp‘ in Kochrezepten:

- (2) Tipp: Machen Sie statt größerer Pasteten kleine Kräpfchen (Ko)
- (3) Advice: Serve with a tomato salad (Ko)

Die Extrainformation gibt dem Text eine gewisse Interaktivität und erhöht so seine Attraktivität.

Ad (B3): Der Rahmen ist eine Verbalisierung der Instruktion als Instruktion (vgl. die Funktion des „Präsignals“ bei Große 1976). Dadurch wird zum Ausdruck gebracht, dass eine Instruktion folgt. Der

verbalisierte Rahmen kann im Prinzip bei allen instruktiven Texten vorkommen, ist aber häufig textsortenspezifisch. Das gilt z.B. für die folgende Formulierung:

- (4) so finden Sie uns: Lage und Anfahrt... (We)

Sie hat die gleiche Funktion wie das Wort *Wegbeschreibung* selbst. In Kochrezepten wird sie mitunter in dieser Form angetroffen:

- (5) so arbeitest du: Heize das Backrohr auf 180° C vor (Ko)

Das ist nun keine textsortenspezifische, wohl aber eine texttypspezifische Konstruktion: Sie ist in vielen Textsorten des instruktiven Typs anzutreffen, darunter in Gebrauchsanweisungen und Montageanleitungen.

Ad (B4): Der Außentext von instruktiven Texten kann außerdem aus Kommentaren und rhetorischen Fragen bestehen:

- (6) Kan man afspænde tankerne? Ja, ved at blive opmærksom på dem [Kann man die Gedanken entspannen? Ja, indem man auf sie aufmerksam wird] (Me)

Die rhetorischen Fragen sollen Empathie mit dem Benutzer ausdrücken und ihn sich gut fühlen lassen (Vandepitte 2008: 73, vgl. Rossipal 1978: 23).

Ad (B5): Ein Teil der Sprachhandlungen in Instruktionstexten ist prospektiv, d.h. sie treffen Voraussagen über künftige Ereignisse, die auf die Handlungsausführung bezogen sind:

- (7) The last of the weekend looks to be full of good feelings and the chance of romance! (Ho)
- (8) Sie müssen damit rechnen, dass fast mit Sicherheit immer wieder Gedanken und Bilder auftauchen werden, wenn Sie meditieren (Me)
- (9) They will continue to cook outside the oven (Ko)

Die Unterscheidung zwischen Instruktion und Prospektion ist wichtig, weil das Präsens beide Textkomponenten markiert (vgl. unten). Längst nicht alle Illokutionen des Instruktionstextes sind also als instruktiv zu verstehen (vgl. Brinker 2000); sie haben aber immer eine die instruktive Superillokution stützende Funktion: Sie sind, um mit Rossipal zu sprechen, „Hilfskommunikationsakte“, Mittel, um den Textakt auszuführen und seinen Erfolg abzusichern (1978: 20).

4. Grammatische Analyse der Einzelinstruktionen

In diesem Abschnitt wird die qualitative Analyse der Instruktionsmodi durchgeführt. Gleichzeitig soll ihre quantitative Verteilung auf Sprachen und Textsorten untersucht werden.

Zur Analyse: Das Klassifikationsverfahren ist induktiv (vgl. Nielsen 2008), da die Relevanz bestimmter grammatischer Formen in einem textsortenspezifischen Kontext nicht vorausgesagt werden kann; die Untersuchung soll in erster Linie empirisch erfolgen. Somit sind die Analysekategorien nicht strikt systematisch, sondern spiegeln zunächst die empirische Ebene wider. Es konnte keine sinnvolle grundlegende Systematik etabliert werden, etwa nach Modus oder Satztyp.

Die Formen, die untersucht werden, befinden sich deshalb auf unterschiedlichen Beschreibungsebenen (Modus, Diathese, Konjugation u.a.m.). Es handelt sich ausschließlich um grammatische Phänomene: Imperative, Präsensformen, Passiva und einige andere Konstruktionstypen.

• Imperative

Der Imperativ ist nach Lobin (1998) der prototypische Instruktionsmodus. Ich komme später auf diese These zurück. Es gibt im Korpus auf Grund sprachlicher Divergenzen unterschiedliche Imperativtypen:

a) Ø-Imperativ

Der Ø-Imperativ kommt im Englischen und Dänischen vor – hier in Kochrezepten und Horoskopen:

- (10) Form boller med en lille spsk [*Form*- Kugeln mit einem Teelöffelchen] (Ko)
- (11) Add the wine [...] and stir until well blended (Ko)
- (12) so make plans while you can (Ho)

Im Deutschen kommt der Ø-Imperativ aus sprachsystematischen Gründen nicht vor; hier haben wir eine Opposition zwischen 2. Pers. Singular, 2. und 3. Pers. Plural.

b) Imperativ, 3. Pers. Plural

Die Standard-Imperativform in deutschen Instruktionstexten ist die der 3. Pers. Plural:

- (13) Beobachten Sie Ihren Atem, und fokussieren Sie Ihre Aufmerksamkeit [...] auf die Empfindungen in Ihren Nasenlöchern (Me)

c) Imperativ, 2. Pers. Singular

Nach Lüger (1995: 149) überwiegen in Anleitungen unpersönliche Formen (vgl. unten das *man*-Präsens). Allerdings lässt sich auch der *du*-Imperativ in deutschen Instruktionstexten feststellen:

- (14) Nimm Dir Deine Zeit, mach dann langsam Deine Augen auf, schau Dich um wo Du bist, lass Dir Zeit (Me)
- (15) Heize das Backrohr auf 180°C vor. Teig: Schlage die Eier auf und gib sie in eine Schüssel (Ko)

Im Korpus wurden dagegen keine Belege für Imperative der 2. Pers. Plural gefunden. Das hat sicher weniger mit der Sprachhandlung ‚Instruktion‘ zu tun als mit den spezifischen Textsorten. Zumindest wäre er in handlungsinitiierenden Texten zu erwarten.

• **Präsens**

Auch das Präsens kann in verschiedenen Formen als Träger von Instruktionen dienen:

a) Präsens, 2. Pers. Singular

- (16) Du stellst Dich mit etwas auseinander gestellten Beinen hin, so dass Du fest stehst und achtest dabei auf Deine Atmung (Me)

Diese Form zeichnet – wie auch c – eine gewisse Informalität aus.

b) Präsens, 3. Pers. Singular (mit Indefinitpronomen)

Bei dieser Variante sorgt die Kombination mit einem Indefinitpronomen für einen höheren Grad an Formalität:

- (17) Når man kommer nordfra kører man over Mønbroen og derefter mod Stege (We) [Wenn man von Norden kommt, fährt man über die Mönbrücke und danach Richtung Stege]

c) Präsens, 1. Pers. Plural

Nur eine Textsorte weist das Präsens in der 1. Pers. Plural auf, die Meditationsinstruktion; die Form kommt in allen drei Sprachen vor, z.B.:

- (18) Wir sitzen mit geradem Rücken auf einem Stuhl oder Hocker, oder mit gekreuzten Beinen auf einem Kissen auf dem Boden (Me)

- (19) Simultaneously, to keep the mind flowing towards a state of happiness and calm, we repeat in our mind the word "Samma-Araham" (Me)

Die textsortenspezifische Funktion ist die Suggestierung von Intimität, die Vorstellung, dass Instrukteur und Agent die Handlung gemeinsam und gleichzeitig ausführen.

d) Präsens, 3. Pers. Plural

Bei Beispielen wie dem folgenden

- (20) Auf den Halter legen Sie nun das Zigerstöckli (Ge)

dürfte es sich in der Tat um eine Präsensformen handeln, der grundsätzlich ebenfalls denkbare Imperativ würde eine andere Wortstellung erfordern.

• **Modalverbkonstruktionen**

Zum Ausdruck von Instruktionen werden ebenfalls verschiedene Modalverbkonstruktionen verwendet:

- (21) Nur auf der faulen Haut liegen sollen Sie natürlich auch nicht (Ho)
- (22) Today you should adopt the role that best suits your skills (Ho)

Modalverbkonstruktionen lizensieren in Instruktionen v.a. den Notwendigkeits- und Möglichkeitsaspekt (vgl. Meibauer 2001: 76).

• **Passiv**

Die untersuchten Sprachen machen alle von der Passiv-Form Gebrauch, um Instruktionen auszudrücken (vgl. Lüger 1995: 149). Was die Distribution betrifft, zeigen sich aber sowohl formal als auch funktional interlinguale Unterschiede:

a) Auxiliar-Passiv

Ein dynamisches Hilfsverbpassiv gibt es in allen drei untersuchten Sprachen. Gebildet wird es jeweils mit den Verben *werden*, *blive* und *be*. Im Deutschen kommt es z.B. in Gebrauchsanweisungen vor

- (23) Es wird mit beiden Händen gemolken (Ge)

oder in Kochrezepten:

- (24) Der Frischkäse wird mit dem Pflaumenmus und dem Pflaumenlikör verrührt und auf den Teigboden gestrichen (Ko)

In den englischen Texten ist die Form seltener, vgl.:

(25) Conflict in your personal life is best faced head-on (Ho)

Obwohl grammatisch möglich, fanden sich im dänischen Material keine Belege (vgl. auch unten).

b) Enklise-Passiv

Das enklitische Passiv ist eine dänische Besonderheit, die als zweite grammatische Möglichkeit grundsätzlich neben dem *blive*-Passiv besteht. Das *s*-Passiv gilt dabei im Allgemeinen als förmlicher; außerdem ist es, so Allan et al. (2002: 316ff.), seltener im Gebrauch. Die Distribution der beiden Passiva in Instruktionstexten folgt diesem textabstrakten grammatischen Muster jedoch nicht, im Gegenteil: Um Instruktionen auszudrücken, wird im Dänischen oft gerade das *s*-Passiv verwendet:

(26) Fra centrum køres ad Grenåvej [Vom Zentrum fahren-s dem Grenåweg entlang] (We),

Die analytische Form tritt dagegen im Korpus kein einziges Mal auf. Die Satzlinguistik kann also textologisch präzisiert werden bzw. die Angaben der Grammatik treffen hier nur zum Teil zu.

• Infinitiv

Der deutsche Instruktionsinfinitiv (vgl. Lüger 1995: 149) hat, wie der kleintypologische Vergleich bestätigt, kein englisches oder dänisches Pendant:

(27) Kondom herausdrücken – mit Daumen und Zeigefinger am Reservoir festhalten, Finger leicht zusammendrücken, damit keine Luft im Reservoir verbleibt – aufsetzen [...] – der ganzen Länge nach abrollen. Fertig. (Oder alles viel langsamer, zusammen und mit ausgiebigem Streicheln, Küssen [...] und Lachen ...) (Ge)

An dieser Instruktion fällt auf, dass der in Klammern gesetzte Teil eigentlich keine Instruktion ist, sondern eher eine phatische Sprachhandlung, die im Dienst der Produktvermarktung steht. Somit gehört sie zum Außentext, wie er in 3. beschrieben wurde.

• Gerund-Konstruktionen

Englische Instruktionstexte, wie etwa Kochrezepte, weisen die sogenannte *gerund*-Konstruktion auf:

(28) Add the stock a little at a time mixing thoroughly to prevent lumps (Ko)

Abgesehen davon, dass damit Gleichzeitigkeit ausgedrückt wird, gibt sie, gemeinsam mit der Konjunktion *to*, außerdem Finalität an.

• Prädikativkonstruktionen

Auch Prädikativkonstruktionen dienen als Instruktionsträger, wie z.B. mit dem Korrelat *det* und einem von der Subjunktion *at* eingeleiteten Nebensatz als Subjektsprädikativ:

(29) Men det er bedst at holde fødderne på jorden og langsomt bygge partnerskaber op [es ist besser, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben und langsam Partnerschaften aufzubauen] (Ho)

Eine Prädikativkonstruktion tönt die Instruktion etwas ab, was für Horoskope besonders adäquat zu sein scheint.

• Partizip Perfekt

Das Partizip Perfekt kann eine präsupponierte Instruktion tragen:

(30) 30 min im vorgeheizten Ofen backen lassen (Ko)

Wenn der Kuchen im vorgeheizten Ofen gebacken werden soll, setzt das voraus, dass jemand den Ofen vorheizt. Dies wird bei v. Polenz (1985) als „eingebettete Handlung“ bezeichnet. Die Konstruktion hat einerseits die Funktion, das Agens herunterzustufen (wie beim Passiv), andererseits handelt es sich um ein sprachökonomisches Mittel.

• Ellipsen

Instruktionen kommen schließlich auch als elliptische Textstrukturen vor (vgl. Rossipal 1978: 55). Ellipsen werden oft aus der transformatorischen Perspektive als Wegfall von etwas, z.B. des Finitums, betrachtet. Nach der Duden-Grammatik (2005: 909ff.) ist die Auslassung jedoch eher in einem logischen Sinne zu verstehen, denn in der Sprachwirklichkeit fehlt im Grunde nichts. Meistens ließe sich ein Prädikat interpolieren, wie in (31) der Infinitiv eines transitiv-translokativischen Verbs:

(31) Dann noch die Mandeln dazu (Ko)

– oder z.B. das Verb *legen* in (32):

(32) Kuh wie bei der Ankunft in die Holzkiste (Ge)

Das ist aber keineswegs die einzige Formulierungsform; andere Konstruktionstypen, wie etwa das Präsens und der Imperativ mit der 3. Pers. Plural, kämen ebenfalls in Frage.

Die Analyse zeigt insgesamt eine große Diversität der grammatischen Instruktionsformen.

	Sprache	Ho	We	Me	Ko	Ge
Ø-Imperativ	EN	22	120	237	150	120
	DK	6	47	83	118	76
2. Ps. Sing. Imp.	DE	–	–	95	–	10
3. Ps. Pl. Imperativ	DE	15	14	13	–	38
Enklise-Passiv	DK	–	14	56	57	16
	DE	–	–	–	14	10
Auxiliar-Passiv	EN	–	–	–	–	5
	DE	–	–	5	–	–
1. Ps. Sing. Präs.	EN	–	2	–	–	–
	DE	–	–	7	–	–
2. Ps. Sing. Präs.	EN	–	–	10	7	–
	DK	–	12	18	–	1
Sing. Präsens (indefinit)	DE	–	–	–	1	–
	DK	–	11	2	6	3
1. Ps. Plur. Präs.	DE	–	–	14	–	–
	DK	–	–	2	–	–
3. Ps. Plur. Präs.	DE	–	12	–	3	–
	DK	–	–	–	3	1
Modalverben	DE	10	–	–	2	24
	EN	1	7	21	1	13
	DK	2	1	27	6	50
Gerund	EN	–	6	11	7	13
Prädikativ	DE	–	–	–	–	2
	EN	2	–	13	–	2
	DK	2	2	4	1	2
Verbal-Sb., zu-Gerund, Partizip Perfekt	DE	–	2	–	3	5
	EN	–	–	6	–	1
	DK	–	–	2	1	1
Infinitiv	DE	–	46	2	137	94
	EN	1	54	–	4	–
Ellipse	EN	–	35	–	–	–
	DK	–	6	1	–	–

Tab. 2: Instruktionsmodi spezifischer Textsorten und Sprachen

Möglicherweise hätte ein größeres Korpus und die Einbeziehung weiterer instruktiver Textsorten zu noch mehr Instruktionsformen geführt. Die Untersuchung dürfte mit den herangezogenen Materialien und den ausgewählten Textsorten aber zumindest den zentralen Bereich grammatischer Instruktionsformen in den drei Sprachen erfasst haben.

Es stellt sich nun die Frage, ob quantitativ-distributive Tendenzen festgestellt werden können. Tabelle 2 zeigt, welche Konstruktionen wie oft in welchen Sprachen und Textsorten vorkommen: Die „fehlende“ Systematik der Übersicht lässt sich kaum beheben. Eine Aufteilung nach Moduskategorien wäre z.B. wenig ergiebig, da die Modusopposition an sich keine zentrale Rolle für die Sprachhandlung ‚Instruktion‘ spielt, zumindest nicht bei den hier untersuchten Sprachen und Textsorten. Auf eine Zusammenfassung der deutschen Personalformen wurde verzichtet, weil auch die Einzelformen kontrastiv von Interesse sind. In Abschnitt 5 werden sie aber gemeinsam betrachtet, wenn vom Imperativ allgemein die Rede ist.

5. Tendenzen

Im Folgenden sollen nun die quantitativen Oppositionen im Korpus noch kurz skizziert werden. Ausgangspunkt für quantitative Vergleiche kann Tab. 2 sein; hier lassen sich einige interessante Tendenzen ablesen:

- (1) Der häufigste Instruktionsmodus ist sprachübergreifend der Imperativ; seine Gebrauchshäufigkeit liegt um 78% höher als die der anderen Formen zusammengenommen. x
- (2) Betrachtet man dagegen das Deutsche allein, ist der Infinitiv der häufigste Instruktionstyp. Zwar wird diese Tendenz in den Textsorten Horoskop und Meditationsinstruktion nicht gestützt, da sie sich unterschiedlicher Präsens- und Imperativfragen bedienen, trotzdem weist die Zahl der deutschen Instruktionsinfinitive generell einen um 66% höheren Wert auf als die der unterschiedlichen Imperativformen. Somit ist die These von der Prototypizität⁸ des deutschen Imperativs als Instruktionsform zumindest fragwürdig. Aus einer kontrastiven Perspektive spielt übrigens die dänische *man*-Konstruktion (3. Pers. Sing. Präsens), die in deutschen Instruktionen fast nicht

8 Vgl. Farø / Kürschner (2007) für eine kritische Stellungnahme zu diesem Begriff.

vorkommt, in etwa die gleiche Rolle wie der deutsche Instruktionsinfinitiv.

(3) Was den Gebrauch einzelsprachlicher instruktiver Sonderformen betrifft, zeigt die Übersicht in Tab. 2, dass das dänische *Enklise-Passiv* die zweitwichtigste Instruktionsform nach dem \emptyset -Imperativ ist. Das ist auch kontrastiv interessant: Da das Dänische auch ein Auxiliarpassiv hat, wäre aus der Sicht Deutsch- und Englischsprachiger zu erwarten, dass dänische Instruktionen mit dem *blive*-Passiv gebildet werden. Das ist aber nicht der Fall, zumindest nicht in den untersuchten Textsorten. Das angeblich häufigere *blive*-Passiv wird kein einziges Mal im Korpus verwendet.

(4) Weiter fällt auf, dass *Ellipsen* vor allem in Wegbeschreibungen auftreten. Eine Erklärung hierfür steht noch aus.

(5) Was die einzelnen Textsorten betrifft, so bemerkt man, dass die Meditationsinstruktionen als einzige Textsorte Instruktionsformen in der 1. Pers. Sing. und der 1. Pers. Plural Präsens enthalten. Für das Deutsche, in dem sowohl morphologisch als auch pragmatisch ein signifikanter Unterschied zwischen der 2. Pers. Sing. und der 3. Pers. Plural Präsens besteht, sind die Meditationsinstruktionen ebenfalls abweichend, da sie als einzige Instruktionstextsorte im Korpus Singularformen aufweisen. Diese Beobachtung ist funktional begründet: Eine Meditation ist eine intim-sinnliche Handlung, die mit der Sachlichkeit des Instruktionsinfinitivs und der Öffentlichkeitsorientierung der 3. Pers. Plural Präsens weniger gut korreliert als mit solidarisch-intimen Formen wie der 2. Pers. Sing. Präsens, dem Imperativ und der 1. Pers. Plural Präsens. Diese Form tritt auch interlingual nur in den Meditationstexten auf.

(6) Weiter ist zu bemerken, dass die Horoskope ausschließlich instruktive Imperative und Modalverbkonstruktionen aufweisen. Horoskope haben damit die geringste formale Instruktionsdiversität. Das ist insofern interessant, als die Textsorte unter dem Gesichtspunkt der Prototypizität gleichzeitig die am wenigsten instruktive ist. Trotzdem enthalten Horoskope instruktive Elemente: "instructive elements may be found in genres not traditionally thought of as instructive." (Kastberg 2008: 9)

Die These, Kochrezepte seien stärker standardisiert als andere Instruktionstexte, ließe sich auf wenigstens zweierlei Weise überprüfen: (a) Man kann den Standardisierungsgrad als die Verteilung der Instruktionen einer Textsorte auf unterschiedliche Ausdrucksformen

definieren, (b) oder man kann den Standardisierungsgrad als den Anteil einer Ausdrucksform am Gesamtvolumen der Einzelinstruktionen definieren.

Zu (a): Die im Korpus ermittelten Daten stützen in dieser Hinsicht die genannte These nicht, im Gegenteil: Man kann hier sogar die höchste Diversität von Ausdrucksformen festhalten, nämlich 9:15, während das Verhältnis für die anderen Textsorten jeweils 7:15 (Ge und Me), 5:15 (We) und 4:15 (Ho) beträgt.

Zu (b): Die These wird teilweise gestützt: 84% der Kochrezept-Instruktionen haben die gleiche Ausdrucksform, den Infinitiv. Zum Vergleich: Bei den Wegbeschreibungen sind es 42%, bei den Gebrauchsanweisungen 49%, bei den Horoskopen 56% (für die 3. Pers. Plural Imperativ) und bei den Meditationsanleitungen 77% (für die 2. Pers. Sing. Imperativ).

Ganz eindeutig ist der Sachverhalt also nicht. Es zeigt sich aber, dass die Daten die Vorstellung von einer stärkeren Standardisierung von Kochrezepten im Vergleich zu anderen instruktiven Texten etwas relativieren, zumindest im Bereich der Grammatik.

6. Zusammenfassung

„Instruktive Texte“ sind eine textpragmatische Kategorie, keine Textkonstruktion an sich,⁹ weil ihr Ausdruck variabel ist. Es gibt im Prinzip nichts außer der pragmatischen Funktion, die die Kategorie zusammenhält. Die formale Variation der Einzelinstruktionen ist recht groß, dies nicht nur zwischen den untersuchten Sprachen, sondern auch zwischen den einzelnen Textsorten. Sie ist andererseits nicht „offen“ (v. Polenz 1985: 204): Das Korpus zeugt im Gegenteil von einer deutlichen Rekurrenz, die die Existenz spezifischer instruktiver grammatischer Konstruktionen deutlich macht. Dies gilt aber nur für die Ebene der Einzelinstruktionen, nicht für die Superinstruktionsebene. Im Vergleich etwa zu Lenk / Tiittula (1990), die BEWERTUNGEN untersuchen, wird deutlich, dass sich die Illokution INSTRUKTION (im engeren Sinn)¹⁰ im Allgemeinen im Rahmen grammatischer Kategorien bewegt, während BEWERTUNGEN offensichtlich auch unter-

9 Das gilt nicht für alle Texttypen und Textsorten, so die Hypothese des laufenden Projekts.

10 Bei INSTRUKTIONEN im weiteren Sinn ist die Variationsbreite offenbar größer, wie die Studie von Nielsen (2008) demonstriert.

schiedliche lexikalische Formen annehmen. Demgegenüber scheinen Instruktionen also eher grammatikalisiert zu sein.

Eine Instruktion ist nicht nur von der Sprache abhängig, in der sie verfasst ist, sondern in hohem Maße auch von der konkreten Textsorte. Die vorgelegte Studie hat u.a. gezeigt, dass grammatische Regularitäten wie etwa der Passivgebrauch stark textsortenspezifisch sind. Auch bei der These vom Imperativ als dem prototypischen Instruktionsmodus ist Vorsicht geboten, denn was prototypisch ist, lässt sich nicht ohne Rücksicht auf konkrete Textsorten entscheiden: Grammatik kommt in Texten vor, und Texte gehören immer zu bestimmten Textsorten. Der Imperativ scheint zwar im Dänischen und vor allem im Englischen durchweg der grammatische Träger von Instruktionen zu sein. In deutschen Instruktionstexten aber ist der Infinitiv dominant, wogegen er in den beiden anderen Sprachen keine oder nur eine marginale instruktive Funktion hat. Außerdem ist der „entpersonalisierte Stil“ (Lüger 1995: 149) von Instruktionstexten davon abhängig, um welche instruktive Textsorte es sich handelt. Meditationstexte scheiden hier z.B. von vornherein aus.

Die Studie zeigt schließlich auch, dass die (kontrastive) Grammatikforschung durch stärkere Beachtung von Ergebnissen der (kontrastiven) Textologie ihre Analysen durchaus verfeinern könnte. „Die Beschreibung der kontextuellen Funktionalität aller sprachlichen Äußerungen auf allen Ebenen, von den Texten zu den Phonemen, würde auch erst die Linguistik zu einem zusammenhängenden Beschreibungssystem machen“ (Rossipal 1978: 11). Dazu sind systematische Korpusstudien nötig, die dann auch gängige Meinungen und Thesen überprüfen könnten.

Literaturverzeichnis

- Adamzik, K. (Hrsg.) (2000): Textsorten: Reflexionen und Analysen. Tübingen: Stauffenburg.
- Adamzik, K. (2004): Textlinguistik. Eine einführende Darstellung. Tübingen: Niemeyer.
- Brandt, M. / Reis, M. / Rosengren, I. / Zimmerman, I. (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. In: Rosengren, I. (Hrsg.), 1-90.
- Brinker, K. (2000): Textfunktionale Analyse. In: Brinker, K. et al. (Hrsg.), 175-186.
- Brinker, K. (2005): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Schmidt.

- Brinker, K. / Antos, G. / Heinemann, W. / Sager, S. (Hrsg.) (2000): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin, New York: de Gruyter.
- Delin, J. / Scott, D. / Hartley, T. (1993): Knowledge, Intention, Rhetoric. Levels of variation in multilingual Instructions. In: Rambow, O. (Hrsg.): Intentionality and Structure in Discourse Relations. Ohio: ACL, 7-11.
- Eckkrammer, E. / Hödl, N. / Pöckl, W. (1999): Kontrastive Textologie. Wien: Edition Praesens.
- Farø, K. (2005): Parkettfähige Deutsche sucht jantefreien Dänen. Eine kontrastive Untersuchung zu Lexik, Phraseologie und Interkultur in der Textsorte „Kontaktanzeige“. In Lenk, H. E. H. / Chesterman, A. (Hrsg.), 261-282.
- Farø, K. / Henriksen, L. / Jansen, H. / Jansen, S. / Lepetit, X. / Maegaard, B. / Navarretta, C. / Offersgaard, L. / Povlsen, C. (2005): MULINCO. MULTILINGUAL CORPUS OF THE UNIVERSITY OF COPENHAGEN. Behovsanalyse. Rapport 1, version 2. Kopenhagen: Center for Sprogteknologi und Institut for Engelsk, Germansk og Romansk, Universität Kopenhagen.
- Farø, K. / Kürschner, S. (2007): Et databasemøde mellem Jensen og Müller. Om kontrastiv antropomastisk metodik. In: Tijdschrift voor Skandinavistiek 2/07. [<http://dpc.uba.uva.nl/tvs/vol28/nr02/art05>].
- Große, E. U. (1976): Text und Kommunikation. Eine linguistische Einführung in die Funktionen von Texten. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hartmann, R. R. K. (1980): Contrastive Textology. Heidelberg: Groos.
- Heinemann, W. / Viehweger, D. (1991): Textlinguistik. Tübingen: Niemeyer.
- Hermes 40 (2008) [=Sonderheft zu instruktiven Texten].
- Kastberg, P. (2008): Preface to the Thematic Section. In: Hermes 40, 7-9.
- Lenk, H. E. H. / Tiittula, L. (1990): Forschungsbericht: Die implizite Botschaft. In: Der Gingko-Baum 9, 160-181.
- Lenk, H. E. H. / Chesterman, A. (Hrsg.) (2005): Preetextsorten im Vergleich – Contrasting Text Types in the Press. Hildesheim: Olms.
- Levinson, S. (2000): Pragmatik. Tübingen: Niemeyer.
- Lobin, H. (1998): Handlungsanweisungen. Wiesbaden: DUV.
- Lüger, H.-H. (1995): Pressesprache. Tübingen: Niemeyer.
- Möhn, D. (1991): Instruktionstexte. Ein Problemfall bei der Textinterpretation. Hildesheim: Olms.
- Möhn, D. (2000): Textsorten und Wissenstransfer. In: Brinker, K. et al. (Hrsg.), 561-574.
- Motsch, W. / Pasch, R. (1987): Illokutive Handlungen. In: Motsch, W. (Hrsg.): Satz, Text, sprachliche Handlung. Berlin: Akademie-Verlag, 11-79.
- Nielsen, M. (2008): „Wir laden Sie ein!“ – „Jetzt anmelden!“ Zur Spannweite von Instruktionen in Werbeflehen. In: Hermes 40, 11-26.
- Polenz, P. von (1985): Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Berlin, New York: de Gruyter.
- Reiß, K. (1983): Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text. Heidelberg: Gross.